

Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Man soll sich nicht verlieben!

Stizze von Hans Hyan.

Die Vorstellung begann eben wieder. Das Licht der großen Kronleuchter verlösch langsam und mit Ausnahme der kleinen roten Glühbirchen über den Türen der Notausgänge stand einzig das große, rechteckige Bild der Bühne hellglänzend im dunklen Raum.

Man gab ein französisches Detektivstück. Und der Akt, der zweite, spielte auf einem Landgut des Marquis de Verdi, eines französischen Edelmannes, der in eine Kaltwasserheilanstalt hineingehört hätte, wenn er sich in Wirklichkeit von einem so albernem Gauner derartig einwickeln ließ.

Mortdemavie lächelte voll Verachtung über diese elende Farce von einer Nüßerkomödie, die das Publikum offenbar mächtig interessierte. Da kann man sehen, wie dumm der Böbel ist und wie wenig er von Dingen versteht, die ihn doch, weiß Gott, selbst am allerbittersten treffen! Und gar erst der Verfasser dieses Schauerstücks! Eine schöne Nummer von einem Dramatiker, dessen ganzer Witz darin besteht, die lächerlichsten und veraltetsten Tricks gegen die Trottelhaftigkeit der sogenannten ehrlichen Leute auszuspielen! Wahrscheinlich, wenn ein wirklicher Dieb so wenig versteht, wie die Hauptfigur dieses Sensationsdrehers — der müßte bei lebendigem Leibe verhungern!

Mortdemavie — der eigentlich ganz anders hieß, aber stolz war auf diesen Namen, der in seinem Fache und in zwei Erdteilen etwas galt —, der lange, blasse und wirklich vornehm aussehende Mensch, schaute den geschmeidigen Körper in den grauen Blüschhautteufel der Loge und musterte, rechts und links spähend, ihre Anfasseln. Da waren nur fünf Plätze besetzt: In der zweiten Reihe der Loge, in der ersten sah ganz rechts eine alte Dame, neben ihr ein jüngerer Herr, der Kleinlichkeit nach ihr Sohn; und jenseits des schmalen Ganges ein wirklich distinguierter Kavaller — Mortdemavie verstand sich darauf! — übrigens schon fast weiß; und neben ihm die Dame!

Mortdemavie hatte es heute wie alle Abende gemacht, an denen er „arbeitete“. Er nahm einen Parfettplatz und studierte, zeitigins Theater kommend, solange es im Zuschauerraum hell war, das Publikum, besonders in den Logen. Denn auf den anderen Plätzen war nicht viel los, er wußte das aus Erfahrung. Er horchte nun durch sein vorzügliches Glas — warum sollte er weniger ungeniert sein als die übrigen Parfettbesucher, die ihren Köden der Bühne zuzusehen, um nur ja kein hübsches Gesicht

da oben auszulassen! Und sowie er eine Frau, die kostbaren Schmuck trug und hinter der eintiermähnen freier Platz war, erspäht hatte, begab er sich abermals an die Theaterkasse und verlangte mit der eiligen Geste eines Verpönten einen Platz in jener Loge, deren Nummer er ja aus dem Theaterplan leicht erkennen konnte.

Der zweite Akt fand ihn dann schon hinter seinem Opfer. Und kaum hatten sich die Logentüren von neuem geöffnet, so war Monsieur Mortdemavie, sein geliebtes Schlüsselwort flüste auf den Lippen, hinaus und folgte in einem Auto auf dem Wege zum Schürer. Er huldigte nämlich der Ansicht, gelobtes Gut bringe seinen Segen, und man müsse sich seiner deshalb sobald als möglich entäußern.

Sehr selten kam es vor, daß sein Geschäft nicht lohnte. Wenn man beinahe zwanzig Jahre in ein und demselben Berufe tätig ist! Fünf davon waren allerdings einer unfehlwilligen Waise gewidmet; aber auch

in solcher Zeit arbeitet der intelligente Mensch an sich und an der Ausbildung seiner Fähigkeiten. Ja, da lernt man schließlich den „Eventof“ vom „Blitzfesterling“ unterscheiden. Trotzdem war es vorgekommen, daß eine Diamantreviere, die er voller Entzücken zum „schickigen Lehmann“ brachte, sich als Straß erwies und in mattiertes Silber, statt in Platin gefaßt war! Und dabei hatte das Frauenzimmer ausgesehen wie eine Fürstin. Wände infame! Da müht man sich ab, hat Auslagen und arbeitet wie ein Künstler, und dann schmieren sie einen noch an mit solchem Linnel.

Na, heute hatte er nichts derart zu fürchten! Dieser alte Gentleman mit dem raffigen Profil trug eine Perle am kleinen Finger... eine Perle... ah! Mit einem wehmütigen Blick sah Mortdemavie auf dies Prachtstück, das in dem gedämpften in die Loge hereinflimmernden Bühnenlicht wie eine schöne Träne glänzte, und wandte sich in stummer Resignation — Dinge stehen ist schwerer als alles andere — der Dame zu.

Du, es verlohnte sich auch bei ihr. Eine wunder-volle Frau, Masseweib, und im vollstigen Haar einen superben Pfeil, der mit Brillanten besetzt war... tausend Mark gab Lehmann sicher.

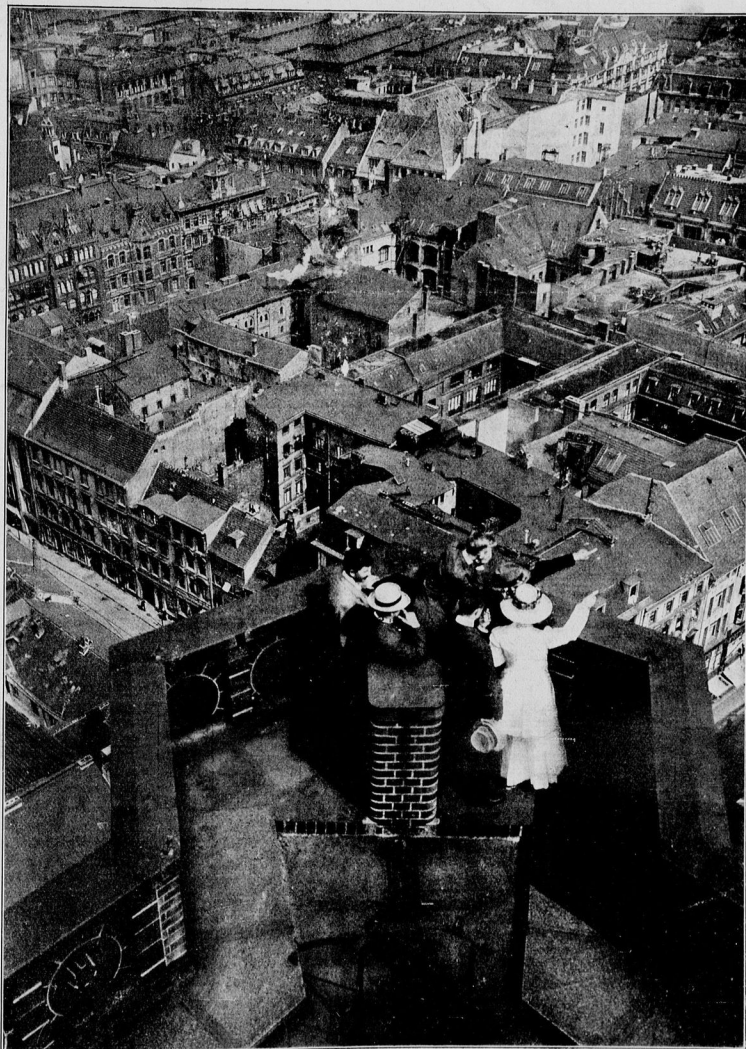
Mortdemavie beugte sich vor, wie wenn ihn das Stück maßlos interessierte, hob sein Glas mit beiden Händen und hatte zwei Sekunden später in der Nechten, die schnell wieder in die Tiefe sank, den goldnen, mit blühenden Steinen besetzten Pfeil!

Die Dame hatte nichts gemerkt. Wie sollte sie auch, — bei ihm konnte man wirklich von einer absolut schmerzlosen Behandlung reden.

Aber wie seine feinen, glatten Fingerspitzen, die er jeden Abend mit einem besonderen französischen Creme einrieb und, in welches Nesselgehüll, zur Ruhe bettete, wie er diese schlanken, fast aristokratischen Finger mit dem flammenden Gelock der höchstens zwanzigjährigen in Berührung brachte, da flackerte etwas in dem temperamentoollen Mann auf, das ihn für Augenblicke die Luft benahm und das ihn noch eine ganze Weile unruhig und heftig atmen ließ. Nicht um eine Welt hätte er jetzt von hier fortgehen können.

Und nun sah sie sich auch noch um!

Er umging ihr Gesicht mit einem feinen, saugenden Blick seiner dunklen, im Feuer des Begehrens lodenden Augen. Sie sah rasch fort, als fühle sie sich zu eng umfassen von seinen Blicken; aber nach kurzer Zeit änderte sie ihre Stellung ein wenig, stützte den Arm auf das Kuschelpolster der



Über dem Häusermeer: Berlin, von der Spitze des Rathaussturmes aus gesehen. H. v. H.

¹⁾ Gehler, ²⁾ Gellstein, ³⁾ Emsilbrillantring.